

Die spätbronzezeitliche Siedlungsstelle in Wil SG, Fürstenaupark/St. Gallerstrasse 66/68

Autor(en): **Rigert, Erwin / Schmidheiny, Mathias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse = Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology**

Band (Jahr): **97 (2014)**

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ERWIN RIGERT UND MATHIAS SCHMIDHEINY

DIE SPÄTBRONZEZEITLICHE SIEDLUNGSSTELLE IN WIL SG, FÜRSTENAUPARK/ST. GALLERSTRASSE 66/68*

Keywords: Mesolithikum, Neolithikum, C14-Datierung, Siedlungskammer, Fürstenland. – *Mésolithique, Néolithique, âge du Bronze final, habitat, datation C14, Fürstenland.* – *Mesolithic, Mesolithic, Neolithic, late Bronze Age, radiocarbon dating, settlement, Fürstenland.*

Zusammenfassung

Die 2005 entdeckte spätbronzezeitliche Fundstelle war bei ihrer Auffindung vom grossflächigen Aushub für die Überbauung Fürstenaupark bereits zum grössten Teil zerstört. 2006 wurde mit einer Notgrabung das verbliebene Areal Fuss des Nieselbergs auf der Niederterrasse untersucht. In der kleinen Fläche gelang die

Lokalisierung einer Abfalldeponierungs-Zone; ferner wurden Reste freigelegt, die wohl als Hausstandort zu deuten sind. Das Fundmaterial belegt die Besiedlung im späten Abschnitt der Spätbronzezeit. Einzelfunde zeigen die Begehung des Geländes in der Mittel- und in der Jungsteinzeit.

Résumé

Lors de sa découverte en 2005, le site du Bronze final était déjà en grande partie détruit par l'excavation effectuée dans le cadre du projet de construction du Fürstenaupark. La zone préservée au pied du Nieselberg sur la Niederterrasse fut explorée lors d'une fouille de sauvetage en 2006. Dans cette zone restreinte, il fut

possible d'identifier un dépôt de déchets ; en outre, des vestiges appartenant sans doute à l'emplacement d'un habitat furent découverts. Le mobilier archéologique révèle que la zone fut occupée à la fin du Bronze final. Certains objets trouvés indiquent la fréquentation du terrain au Mésolithique et au Néolithique.

Riassunto

Il sito della tarda età del bronzo rinvenuto nel 2005 era al momento della sua scoperta, a causa dell'asporto di materiale per la costruzione del Fürstenaupark, già in gran parte distrutto. L'area rimanente posta ai piedi del Nieselberg sulla Niederterrasse, è stata scavata con un intervento di emergenza nel 2006. Su questa piccola superficie è stata localizzata una zona con scarico di rifiuti,

nei cui paraggi sono stati portati alla luce anche resti significativi di abitazioni. Il materiale rinvenuto documenta la presenza dell'insediamento nella fase finale della tarda età del bronzo. Ritrovamenti isolati mostrano la frequentazione del luogo durante il Mesolitico e Neolitico.

Summary

When it was discovered in 2005 most of the Late Bronze Age site had already been destroyed by large-scale preparatory work for the construction of the Fürstenaupark development. The remaining areas of the site, which was located on a terrace at the foot of the Nieselberg Hill, were examined as part of a rescue excavation in 2006. Despite the limited size of the site, it was possible to lo-

calise a waste deposit area and remains that were interpreted as houses. The finds suggest that the site was occupied during the final stages of the Late Bronze Age. Individual finds from the Mesolithic and Neolithic attest to the presence of humans in the area during those periods.

* Publiert mit Unterstützung der Kantonsarchäologie St. Gallen.

Entdeckung, Notgrabung und Sondierungen

Bei der Prospektion in einer Baugrube für die Wohnüberbauung Fürstenaupark im Dezember 2005 bemerkte der Schüler Martin Mengeu, Elgg, welcher zuvor sein Auge durch Mitarbeit bei der Kantonsarchäologie Zürich geschult hatte, eine dunkle Schicht mit spätbronzezeitlicher Keramik und meldete seine Beobachtungen der Kantonsarchäologie St. Gallen.¹ Darauf wurde der Fundbereich, der sich ca. 1 km östlich der Altstadt Wil befindet, in Zusammenarbeit der Kantonsarchäologie St. Gallen und des Amts für Archäologie des Kantons Thurgau untersucht (Abb. 1).²

Zum Zeitpunkt der Entdeckung war bereits auf rund $\frac{1}{4}$ des 28 000 m² umfassenden Areals der Aushub für die Wohnblöcke St. Gallerstrasse Nr. 60, 62, 64, 66 und 68 abgeschlossen und damit der grösste Teil der bronzezeitlichen Fundstelle zerstört. Einzig in der nordöstlichen Ecke der noch offenen Baugrube waren kleinräumig Schichten dem Bagger entgangen. Hier wurden vorerst zwei rechtwinklig aneinanderstossende Baugrubenböschungen dokumentiert (Abb. 3 und 7, Profile 9, 17 und 10). Im nördlich angrenzenden Hang, wo der Aushub für die Tiefgaragenzufahrt der Mehrfamilienhäuser Fürstenaugasse 1–8 drängte, erfolgte die Abklärung zur Ausdehnung der Fundstelle mit zwei Sondierungen (Abb. 3, S1–2). Da im ansteigenden Gelände keine archäologischen Schichten erhalten waren, konnte sich die eingeleitete flächige Notgrabung (Abb. 2 und 3, Feld 1) auf einen schmalen Streifen entlang der Baugrubenböschung am Hangfuss beschränken.

Nach Abschluss der Flächengrabung wurden die weiter westlich gelegenen geplanten Standorte der Wohnblöcke Fürstenaugasse 3, 5 und 7 mittels Sondierungen abgeklärt (Abb. 3, S).³ Dabei kamen, abgesehen von vereinzelt Streufunden, keine archäologischen Reste zum Vorschein. Die Sondierungen erstreckten sich auch auf das östlich angrenzende Gelände der ehemaligen Minigolfanlage, heute Liegenschaft St. Gallerstrasse 70, (Abb. 3, M1–3).⁴ Sie zeigten, dass die Fundschichten bei der modernen Nutzung des Areals weitgehend abgetragen worden waren. Doch bestand das Potential, dass tiefe Strukturen wie aufgefüllte Senken und Gruben erhalten sein könnten. Der folgende Aushub aber wurde – trotz Absprache – der Kantonsarchäologie nicht gemeldet.⁵

Zwischen dem 19. Juni und dem 17. Juli 2006 erfolgte die Flächengrabung oberhalb der nördlichen Baugrubenböschung. Die Grabungsfläche (Feld 1) kam parallel dazu zu liegen. Den Voraushub führte die Firma Ed. Vetter AG durch, die zugleich Eigentümerin und Bauherrin war. Sie stellte die Grabungsinfrastruktur wie Bauwagen und einen Teil des Kleinmaterials zur Verfügung.⁶ Der Abbau der Fundschichten erfolgte von Hand nach Quadratmetern. Da die Straten am Hangfuss dem ansteigenden Terrain folgen, wurden geneigte Plana angelegt (Abb. 3).⁷



Abb. 1. Wil SG, Fürstenaupark. Lage der Fundstelle in den Baugrubenböschungen. Dokumentation Feb. 2006. Foto AATG.



Abb. 2. Wil SG, Fürstenaupark. Feingrabung in Feld 1 oberhalb der Baugrubenböschung, Juni/Juli 2006. Foto KA SG.

Lage und Ausdehnung der Fundstelle

Die Fundstelle liegt am Fuss des aus Molasse bestehenden Nieselbergs am Übergang von der Moräne zur ebenen Niederterrasse oberhalb der Thur (Abb. 4). Sie wird im Norden vom ansteigenden Gelände begrenzt. Erfasst wurde nur ihr Rand der Fundstelle. Keramikscherben in den Kolluvien belegen, dass einst hangwärts vorhandene Fundschichten der Erosion zum Opfer gefallen sind. Die spätbronzezeitliche Besiedlung lag offenkundig nicht nur am Hangfuss, sondern auch im ansteigenden Gelände (Abb. 4).

In der nördlichen und östlichen Baugrubenböschung liess sich die dunkle prähistorische Kulturschicht auf je ca. 60–70 m Distanz verfolgen. Somit erstreckte sich das Fundareal vor seiner Zerstörung durch den Aushub über mindestens 3000 m². Für die archäologische Untersuchung stand nur eine Restfläche von höchstens 120 m² zur Verfügung, wovon ca. 70 m² in der Fläche gegraben wurden. Ein letzter Streifen von maximal 50 m² Fläche blieb nach Abschluss der Grabungen entlang des östlichen Baugrubenprofils im Boden erhalten.



Abb. 3. Wil SG, Fürstenapark. Lage von Feld 1 und der im Text erwähnten Profile 9, 10, 12, 17. Lage der Sondierungen S, S1-S 2 und M1-M 3. Im Westen wurden ausserhalb des gezeigten Perimeters weitere Sondierungen angelegt. Zustand zum Zeitpunkt der Entdeckung. Südhälfte des Areals bereits überbaut, Nordhälfte mit dem geplanten Standort der Häuser Fürstenaugasse 1-8 noch unberührt. Plan KA SG. Benützung der Daten der amtlichen Vermessung durch die kantonale Vermessungsaufsicht bewilligt, 11. Oktober 2013.

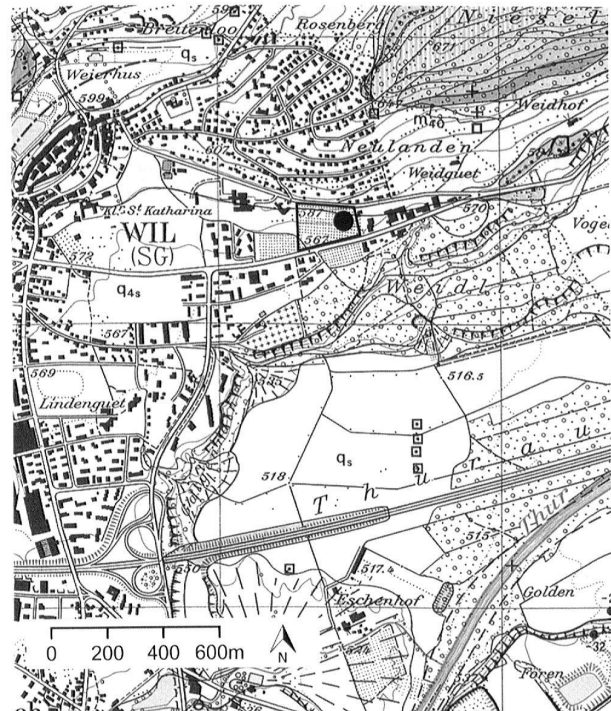


Abb. 4. Wil SG, Fürstenapark. Lage der Fundstelle (Punkt) und Ausdehnung der Überbauung Fürstenapark (Rahmen). Geologischer Atlas der Schweiz, 1:25'000, Blatt 1073 Wil, Atlasblatt 86, 1993. Plan KA SG. © IG GIS 2013.

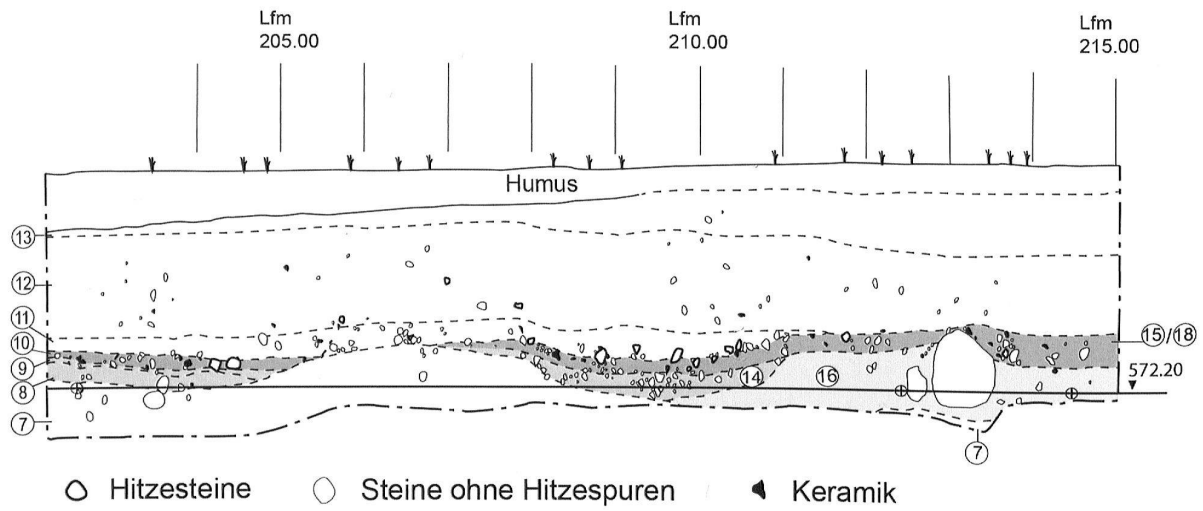


Abb. 5. Wil SG, Fürstenaupark. Profil 10. 1.5-fach überhöht. Dahinter wurde Feld 1 angelegt. Die spätbronzezeitliche Kulturschicht liegt in natürlichen Erosionsrinnen (dunkles Raster Pos. 10/15/18). Helle Raster: fundarme Kolluvien Pos. 8, 9, 14, 16. Weiss: Moräne Pos. 7. Plan KA SG.

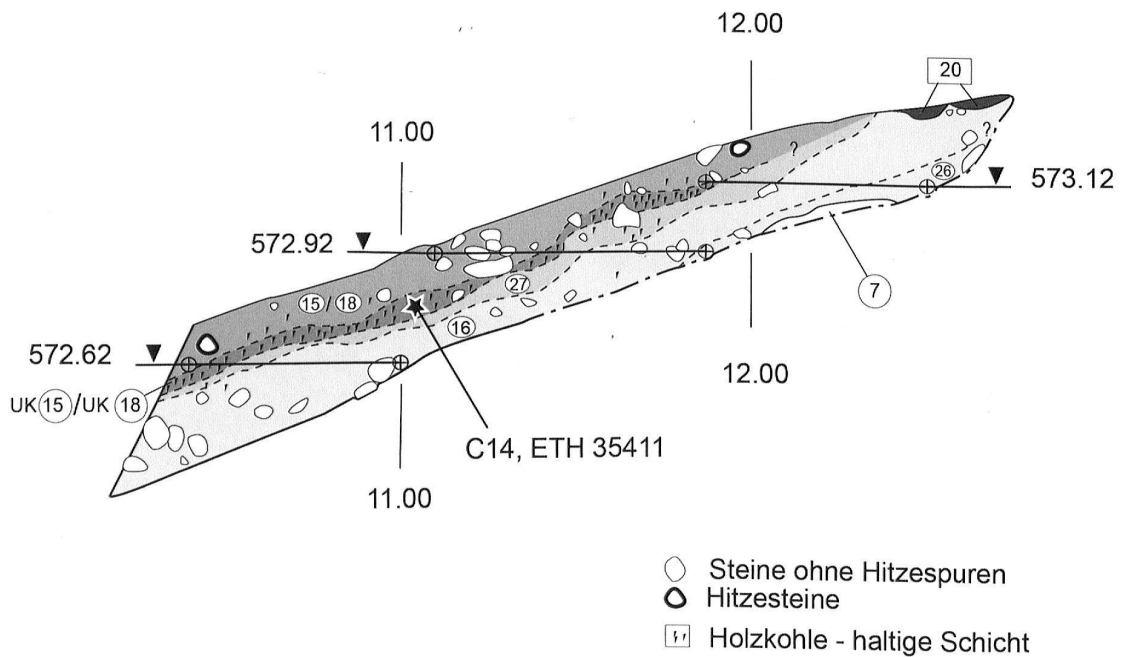


Abb. 6. Wil SG, Fürstenaupark. Feld 1, Profil 12. Dunkle Raster: Die in Rinnen am Hang abgelagerte spätbronzezeitliche Kulturschicht Pos. 15/18 und UK 15/UK18. Pos. 20 = Wurzelgruben?; helle Raster: fundarme Kolluvien Pos. 16, 26 und 27; weiss: Moräne Pos. 7. M 1:20. Ohne Überhöhung. Plan KA SG.

Befunde

Schichtabfolge

Die Fundschichten erreichen in den Böschungen eine Mächtigkeit von 20 cm bis maximal 1.2 m, inklusive der fundführenden Kolluvien (Abb. 5.6). Sie fallen von Norden nach Süden mit ca. 50% Gefälle ab (Abb. 6). Den Untergrund bilden die Moräne und der Terrassenschotter Pos. 7. Am Hangfuss ist die Oberfläche der glazialen Sedimente von postglazialen Erosionsrinnen längs und quer zum Hang zerfurcht. Bereits lange vor der spätbronzezeitlichen Besiedlung begannen sich die Rinnen mit vom Hang abgeschwemmten Sedimenten aufzufüllen. Diese unteren Kolluvien Pos. 4,^s 8, 9, 14, 16, 26 und 27 sind bis 50 cm mächtig und bestehen aus sandigem Lehm mit unterschiedlichen Anteilen an Kies und Geröll. Vereinzelt liegen darin grosse Steinblöcke von 30–80 cm Durchmesser, welche höher am Hang freigeschwemmt wurden und hier auf natürliche Weise zur Ablagerung gelangten. Die unteren Kolluvien enthalten anthropogene Zeiger: eine Anzahl Silices und Bergkristallsplitter, darunter eine neolithische Pfeilspitze und einen vielleicht mesolithischen Kratzer ferner vereinzelt, nicht näher bestimmbar prähistorische Keramikscherben, Krümel von gebranntem Lehm sowie hitzezerötete Kiesel und Holzkohlepartikel. Die Funde belegen die Anwesenheit des Menschen in der näheren Umgebung lange vor der Bronzezeit.

Die unteren Kolluvien werden von der spätbronzezeitlichen Kulturschicht Pos. 3 (Abb. 7, Profil 9) und Pos. 10/15/18 (Abb. 5.6) überdeckt. Letztere war vor allem in den flachen Mulden über den alten Erosionsrinnen vom Abschwehmen verschont geblieben. Abseits der Rinnen sind die Straten zunehmend erodiert und verlieren sich nach wenigen Metern⁹. Die Kulturschicht Pos. 3/10/15/18 besteht aus dunkelbraunem, sandig-kiesigem Lehm. Sie enthält Hitzesteine und prähistorische Scherben in unterschiedlichen Konzentrationen und ist mit Partikeln von gebranntem Lehm und von Holzkohle locker durchsetzt. Ein Horizont mit Holzkohle Pos. UK 10/UK 15/UK 18 (Abb. 6, Pos. UK 10 nicht gezeigt) an der Basis der spätbronzezeitlichen Kulturschicht könnte von Brandrodung unmittelbar vor Beginn der Besiedlung zeugen. Die geschilderte dunkle Kulturschicht wird von den bis zu 1.5 m mächtigen oberen Kolluvien aus hellem, sandigem Lehm Pos. 1/2¹⁰ und 11/12/13 (Abb. 5) gegen die heutige Terrainoberfläche abgeschlossen. Sowohl im Ostprofil der Baugrube (Abb. 7, Profil 9) sowie Grabungsdokumentation KA SG) wie auch in Feld 1 (Profil 15, nicht gezeigt) werden die Kulturschichten Pos. 3 bzw. Pos. 15 von Brandschutt überlagert und abgeschlossen. Die Brandspuren sind demnach nicht auf Einzelereignisse, sondern auf einen grossflächigen Brand zurückzuführen, bei dem die spätbronzezeitliche Siedlung ihr Ende fand.

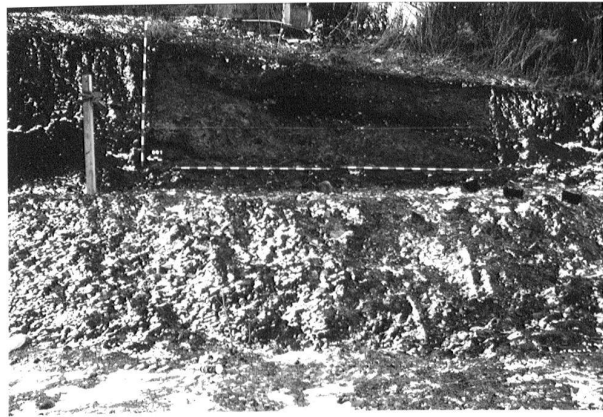


Abb. 7. Wil SG, Fürstenaupark. Profil 9. Mit dunkler, spätbronzezeitlicher Kulturschicht Pos. 3 aufgefüllte Erosionsrinne. Dokumentation Feb. 2006. Foto AATG.

Fundverteilung und spärliche Befunde

Eine der alten Erosionsrinnen wurde im Ostprofil der Baugrube angeschnitten (Abb. 7, Profil 9). Sie enthielt im oberen Teil eine Auffüllung mit spätbronzezeitlichem Kulturschichtmaterial (Pos. 3): zahlreiche Hitzesteine, Holzkohle und Keramikfragmente. Der Befund war mit einer Schicht Brandschutt aus lockeren Brocken aus gebranntem Lehm überdeckt. Ähnliche Befunde wurden im Nordprofil gezielt untersucht (Abb. 5, Profil 10). Aus der daran angrenzenden kleinen Grabungsfläche (Feld 1) liegen nur wenig Funde vor: insgesamt 11.8 kg Keramik, dazu wenig Hüttenlehm. Knochen sind nur spärlich als kalzinierte Brösel erhalten. Bronzen fanden sich nicht. Unter den lithischen Artefakten sind Fragmente von Mahlplatten sowie 20 Silices zu nennen, davon der grösste Teil aus den Kolluvien. Als grösste Gruppe stammen 85 kg Hitzesteine aus der in situ erhaltenen spätbronzezeitlichen Kulturschicht Pos. 10/15/18 (Abb. 8.9). Darin enthalten war auch der grösste Teil der Keramik mit einem Gewicht von ca. 10 kg (Abb. 10). Darüber, im oberen Kolluvium Pos. 11/12 kamen lediglich ca. 1.1 kg kleinfragmentierte und umgelagerte Keramikscherben zum Vorschein (nicht gezeigt). Sie streuen mehr oder weniger gleichmässig über die Grabungsfläche und zeugen vom Abschwehmen höher gelegener Siedlungsbereiche. Nur einzelne Scherben lagen im unteren Kolluvium (Pos. 8, 9, 14 und 16; nicht gezeigt).

Die kleine Untersuchungsfläche bildet nur einen winzigen Ausschnitt des ursprünglichen bronzezeitlichen Siedlungsareals. Daher lassen sich keine übergeordneten Aussagen zur Siedlungsorganisation treffen. Bauliche Strukturen wie Pfostenrinnen, Steinsetzungen oder Spuren von Balken liessen sich nicht fassen. So liefert die Verteilung der Funde in der Kulturschicht Pos. 10/15/18 die einzigen Indizien zu allfälligen Aktivitätszonen (Abb. 9.10). Sie ist nicht homogen, sondern verändert sich von West nach Ost: Im Bereich der Meter 104–108/10–12 stiess man auf eine Konzentration von in Auflösung begriffenen Brocken von gebranntem Lehm.¹¹ Hier war auch der Untergrund unter grosser Hitze

fleckig oxydierend bzw. reduzierend verziegelt (Abb. 9.10, Pos. 29/Pos. 10 UK), doch kamen hier kaum Keramik und Hitzesteine zum Vorschein. Daran schliesst nach Osten in den Metern 107–110/10–12 ein Bereich mit einer geringen Menge an Keramik an. Danach folgen deutliche Fundkonzentrationen an Keramik und Hitzesteinen in den Metern 111–118/10–12. Hier waren während der Grabung in situ zerscherbte, grosse Partien von Keramik-Gefässen zu sehen (Abb. 8). Die Fragmente waren eng in mehreren Lagen geschichtet und bildeten ein eigentliches Scherbenpflaster. Da fast gänzlich zermürbt und aufgelöst, liessen sich die Stücke kaum bergen. Der Zustand der vor den hoffnungslosen Bergungsversuchen noch deutlich erkennbaren grossen Gefässtteile spricht für eine gezielte Deponierung von Abfällen vor Ort. Die punktuell erhöhten Fundkonzentrationen erklären sich unter anderem durch die über den natürlichen Mulden und Rinnen im Untergrund bessere Schichterhaltung.

Spuren eines Gebäudes?

Die Konzentrationen von gebrannten Lehmbröcken in den Metern 104–108/10–12 (Abb. 9.10, Pos. 29/Pos. 10 UK) fanden sich deckungsgleich über dem in Flecken oxydierend, bzw. reduzierend verziegelten Untergrund. Bröcken und Flecken dürften durch dasselbe Ereignis, durch intensive Hitzeeinwirkung, gebrannt worden sein. Die Verziegelung war jedoch weder flächig durchgehend vorhanden noch existierte eine Russ-, Kohle- oder Ascheschicht, die auf eine Feuerstelle hingewiesen hätte. Somit fehlen die Argumente für eine Deutung des Befundes als Feuerstelle oder als Ofenversturz. Für die Interpretation als Reste eines unter Hitze verziegelten Lehmbo­dens reichen die erhaltenen Spuren ebenfalls nicht aus. Vielmehr dürfte es sich um Brandschutt auf dem unter Hitze verziegelten Untergrund handeln. Eine Deutung der gebrannten Lehmstücke als Wandlehm ist denkbar, selbst wenn die wenigen erhaltenen Rutenabdrücke keine nähere Ansprache erlauben. Zwar sind nur wenige Quadratmeter mit Resten des Brandschuttes erhalten, doch liegt der Gedanke nahe, dass damit entweder der Standort eines Hauses selbst oder dessen unmittelbares Umfeld, wie z.B. der Einsturzbereich von brennenden Gebäudeteilen, gefasst wurde. Da der Brandschutt auf drei Seiten durch die Erosion gekappt ist, müssen die präzise Lage und die Ausdehnung des postulierten Gebäudes offen bleiben. Ebenso bleibt dessen Bauweise unbekannt.¹²

Einer Deutung als Hausstandort widerspricht die Fundverteilung nicht. Abgesehen von gebranntem Lehm fanden sich am mutmasslichen Gebäudestandort kaum Keramikscherben. Die deutliche Streuung von Keramikfragmenten und Hitzesteinen setzt erst neben dem postulierten Gebäudestandort deutlich ein, nämlich dort, wo der Abfall deponiert wurde: Das unterschiedliche Verteilungsmuster der Keramik und der Hitzesteine wurde in zahlreichen bronzezeitlichen Landsiedlungen der Zentral- und Ostschweiz ebenfalls beobachtet. Vielerorts liegen innerhalb von Gebäuden entweder auffallend wenige Funde – oder umgekehrt – bei abgebrannten Häusern – grosse Mengen an in situ zerbrochenen

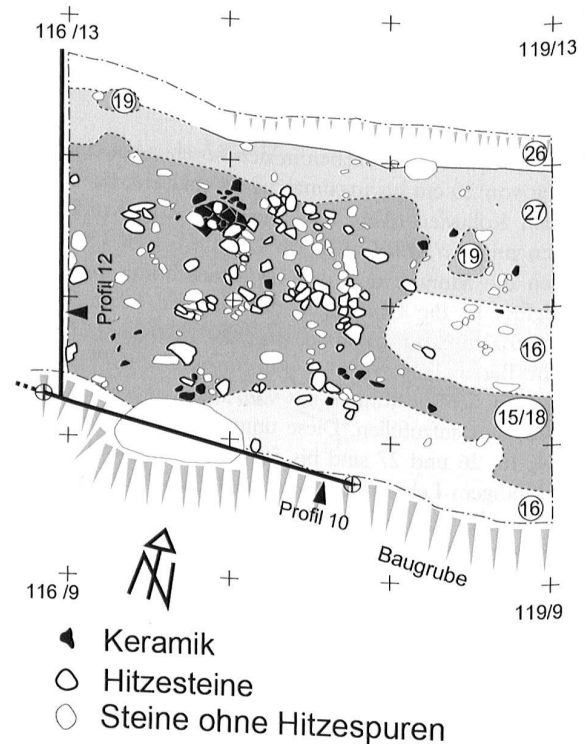


Abb. 8 Wil SG, Fürstenaupark. Planum. Ausschnitt aus der spätbronzezeitlichen Kulturschicht Pos. 15/18 in Feld 1. Konzentrationen an Keramik und Hitzesteinen. Lokalisierung siehe Grabungsnetz Abb. 9 und Abb. 10. Plan KA SG.

Keramikgefässen. Neben den Häusern, wo der Abfall deponiert wurde, sind in der Regel die Funddichten stetig hoch: In der Spätbronzezeit werden ohne weiteres 1–10 kg/m² erreicht.¹³ In Wil wurden für die Abfalldeponierungszone mittlere Werte von bis zu 1.3 kg/m² errechnet, während am mutmasslichen Hausstandort weniger als 100 g klein zerscherbte Keramik zum Vorschein kam.¹⁴

In Wil wurde die Fundverteilung von folgenden Faktoren beeinflusst: Primär dürfte sie vom mutmasslichen Standort eines Hauses bzw. von der unmittelbaren Nähe zu einem solchen mit einer benachbarten Zone zur Abfallentsorgung abhängen. Dabei lag die Abfalldeponie in einem Bereich mit Mulden und Rinnen im Untergrund. Dies begünstigte die punktuelle Akkumulation von Funden und deren Erhaltung. Als sekundäre Überprägung wurden die Befunde und Schichten an ihrer Oberfläche sowie bergseitig durch die Erosion gekappt.

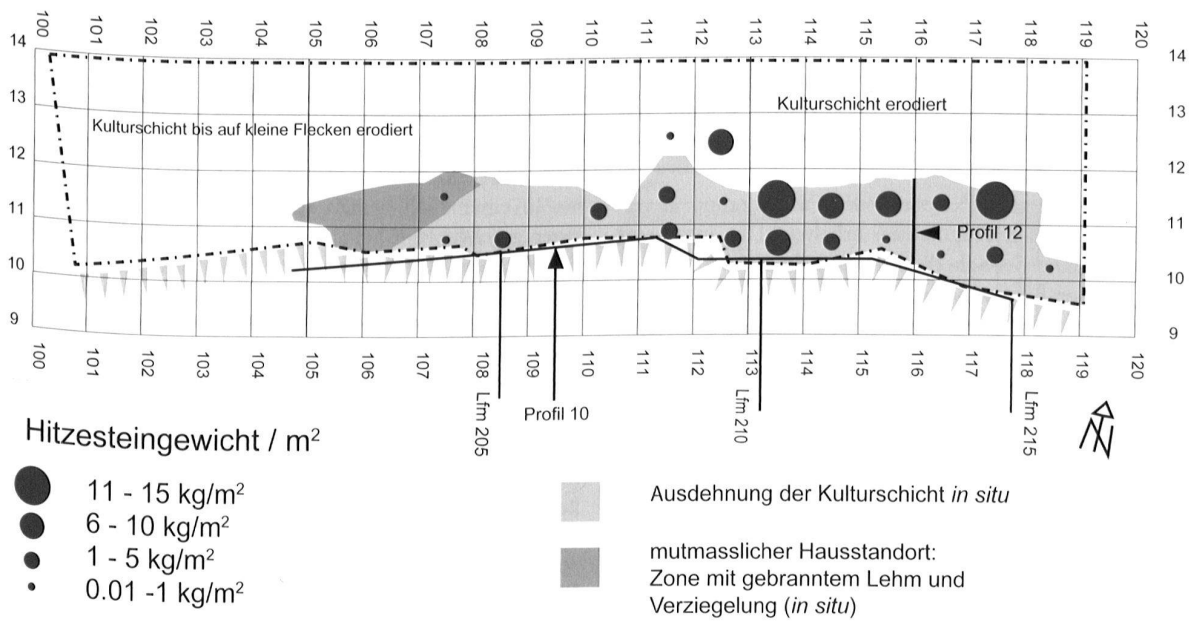


Abb. 9. Wil SG, Fürstenaupark. Feld I. Verteilung der Hitzeesteine in der *in situ* erhaltenen spätbronzezeitlichen Kulturschicht Pos. 10/15/18. Links Zone mit gebranntem Lehm, bzw. Verziegelung des Untergrunds, Pos. 29/Pos. 10 UK; rechts Fundkonzentrationen, abgelagert in natürlichen Erosionsrinnen. Plan KASG.

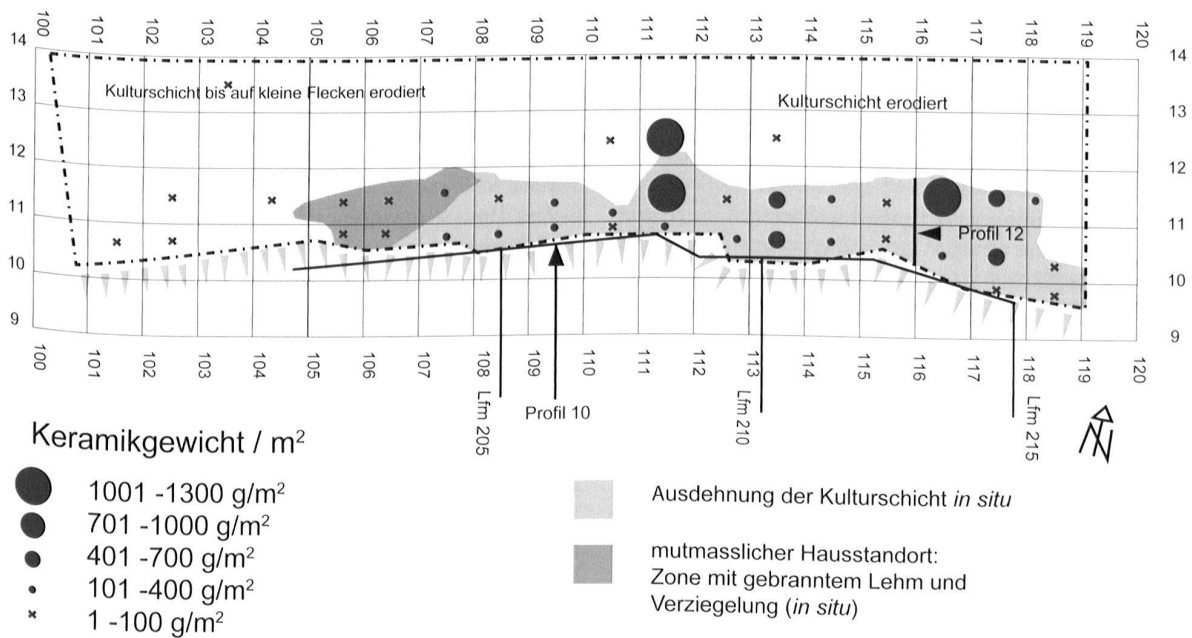


Abb. 10. Wil SG, Fürstenaupark. Feld I. Verteilung der Keramik in der *in situ* erhaltenen spätbronzezeitlichen Kulturschicht Pos. 10/15/18. Links Zone mit gebranntem Lehm bzw. Verziegelung des Untergrunds, Pos. 29/Pos. 10 UK; rechts Fundkonzentrationen, abgelagert in natürlichen Erosionsrinnen. Plan KA SG.

Fundmaterial

Keramik

Grundmengen und Erhaltung

Insgesamt liegen 2734 Gefässfragmente mit einem Gesamtgewicht von 11.8 kg vor (Abb. 11). Davon stammt der grösste Teil aus der Kulturschicht, nur wenige Funde sind den Kolluvien zuzuweisen.

Die Keramik war zum Zeitpunkt der Fundbergung in vergleichsweise grossen Fragmenten erhalten. Der insgesamt schlechte Zustand der Scherben führte jedoch dazu, dass sie oftmals bei der Bergung oder beim Waschen in zahlreiche Kleinfragmente zerfielen, weshalb die Fragmentzahl nun wesentlich über dem ursprünglichen Wert liegt. Die starke Zerbröckelung vieler Scherben erschwerte die Suche nach Passscherben sehr: Häufig liessen sich zahlreiche Fragmente zwar einem Individuum zuweisen, doch war es lediglich in Einzelfällen möglich, ganze Gefässprofile zu rekonstruieren. Die Gefässoberflächen sind vergleichsweise gut erhalten, wengleich die eigentliche Brennhaut, besonders an feinkeramischen Gefässen, überwiegend fehlt. Ausserdem wiesen alte Brüche keine starken Verrundungen auf, was auf eine geringe Verlagerung der Keramik im Allgemeinen spricht.

Technik

Die Keramik aus Wil-Fürstenaupark entspricht in ihrer Machart jener aus anderen spätbronzezeitlichen Fundstellen der Zentral- und Ostschweiz. Die feinkeramischen Gefässe mit kleinen Magerungspartikeln sind überwiegend reduzierend gebrannt und weisen dunkelgraue Gefässoberflächen auf. Gefässe mit erhaltener Brennhaut erweisen sich als sorgfältig geglättet oder poliert, besonders die Schalen und Schüsseln. In Einzelfällen liessen sich noch Reste einer Graphitierung feststellen (Kat. 1.44). Die übrigen Gefässe, insbesondere die Töpfe, sind weitaus gröber gemagert und wurden aus einem weniger gut aufbereiteten Ton hergestellt. Die Oberflächen der grobkeramischen Gefässe sind, bedingt durch die Brenntechnik, häufig gefleckt.

Gefässformen

Da der Fundbestand äusserst gering und die Erhaltung der Keramik schlecht ist, wird auf eine tabellarische Aufstellung der Formenanteile verzichtet. Die Gefässindividuenzahl abzuschätzen ist schwierig. Die starke Fragmentierung erschwerte die Ermittlung von Gefässdurchmessern.

Schalen (Abb. 12): Der Schalenanteil ist hoch, wie bei den meisten Fundkomplexen der ausgehenden Bronzezeit. Konische Schalen (Kat. 1-20) überwiegen deutlich. Auffallend ist, dass sie ausnahmslos unverziert sind, ihre Ränder nur selten komplexe Profilierungen aufweisen und Kehlungen nur sehr schwach ausgeprägt sind, was zweifellos zeitlich bedingt ist (Kat. 2-4.7).¹⁵ Bei zahlreichen Kleinfragmenten, wie etwa dem graphitierten Randfragment Kat. 1, lässt sich

nicht entscheiden, ob es sich um Reste konischer Schalen oder um Randpartien von Trichterrandgefässen handelt.

Fragmente gewölbter Schalen sind im Fundmaterial ebenfalls gut vertreten (Kat. 21-34). Ihre Ränder sind zumeist leicht einziehend und gerundet; innen facettierte und gerade abgestrichene Ränder stellen die Ausnahme dar. Allgemein gültige Aussagen zur Profilierung gewölbter Schalen sind nicht möglich, da meist nur die Randpartie erhalten ist. In einem Fall liessen sich einige Schalenfragmente zu einer geschweiften Schale ergänzen (Kat. 22), ein anderes Exemplar erwies sich als riefen- und rillenverzierte Kalottenschale (Kat. 29); ihr Rand ist innen gekantet, wie bei zahlreichen Vergleichsstücken in HaB2-zeitlichen Fundkomplexen.¹⁶ Mit ihrer sehr deutlich ausgeprägten Schweifung ist sie jedoch in eine entwickelte Phase von HaB3 zu stellen, wie gute Parallelen aus Uerschhausen TG-Horn, Zürich-Mozartstrasse und Singen (D)-Nordstadterrasse zeigen.¹⁷ Möglicherweise ist auch Kat. 21 der Überrest einer stark geschweiften Schale.

Hervorzuheben sind mehrere Randfragmente grobkeramischer Schalen (Kat. 30-34), wovon eines eine deutliche Eindellung am Rand aufweist (Kat. 32). Es handelt sich hierbei ebenfalls um einen Gefässtyp, der typisch für die ausgehende Spätbronzezeit (HaB2 und HaB3) und in zahlreichen Siedlungskomplexen des 10. und 9. Jh. v.Chr. nachgewiesen ist.¹⁸

Schüsseln: Unter den wenigen gefundenen Schüsselfragmenten ist ein Exemplar (Kat. 36) zu nennen, das sich mit seiner schulterständigen Riefenzier hervorragend mit Exemplaren in Komplexen des 9. Jh. v.Chr. vergleichen lässt.¹⁹ Eine ähnliche Zeitstellung ist für das Stück Kat. 38 zu vermuten, das sich angesichts seiner Profilierung möglicherweise als bauchige Trichterrandschüssel der Stufe HaB3 erweist.²⁰

Zu erwähnen ist ferner ein Gefässrest, der am ehesten als Schulterchüssel zu deuten ist (Kat. 37). Das unverzierte Gefäss lässt sich wegen seiner unvollständigen Erhaltung zeitlich nicht präzise einordnen. Am ehesten ist eine Datierung in die 2. H. 10. Jh. bzw. in die 1. H. 9. Jh. v.Chr. in Betracht zu ziehen.²¹ Die mit einem Riefenbündel unter dem Rand verzierten Gefässfragmente Kat. 39 sind vermutlich ebenfalls Reste einer Schüssel.

Töpfe: Die Randscherben Kat. 45-84 stammen überwiegend von Schrägrandgefässen (Abb. 13). Indessen erlaubte die Fragmentierung des Fundmaterials keine Rekonstruktion von ganzen Gefässprofilen, so dass häufig selbst die Identifizierung als Topffragment nicht gesichert ist. Ein grosser Teil der Randscherben weist ausser am Halsbruch ein Zierband auf, das überwiegend mittels eines Spatels (oder eines ähnlichen Geräts) schräg in den Ton gedrückt wurde (Kat. 67-68.73-74.76-84), doch wurden auch Kornstich- (Kat. 69-70.75) und Tupfenreihen (Kat. 71) festgestellt, alles Zierelemente, die während der gesamten Stufe HaB an Töpfen anzutreffen sind. Vereinzelt sind zudem Wellenränder und Tupfenreihen an der Randlippe nachgewiesen (Kat. 65.66). Angesichts der geringen Fund-

mengen lassen sich jedoch aus den Verzierungen an den Topfrändern und am Halsumbruch keine Erkenntnisse zur feinsynchronologischen Einordnung der Gefässe gewinnen.

Zwei mit Tupfenreihen verzierte Wandscherben (Kat. 105.106) könnten ebenfalls von Töpfen stammen (Bauchumbruch). Entsprechend verzierte Gefässe fanden sich beispielsweise in Zug-Sumpf, sowohl in Schicht unten, Abstich oben, als auch in der oberen Schicht, ferner in Uerschhausen-Horn.²² Ebenfalls von einem Topf dürfte eine mit einer gekerbten Leiste verzierte Wandscherbe stammen (Kat. 104).

Einzelne Randscherben lassen auf das Vorhandensein von Trichterrandgefässen schliessen (Kat. 45-48.51). Zudem muss erwähnt werden, dass von den Topfrändern oftmals nur die Randansätze (z.B. Kat. 75-84) vorhanden waren, die Anzahl der Trichterränder also noch höher liegen könnte. Berücksichtigt man jedoch die Winkel der Randinnenkanten, so zeigt sich deutlich, dass stark abgewinkelte und weit ausladende Trichterränder fehlen, wie sie in Uerschhausen-Horn oder Zürich-Alpenquai, Phase D, gut belegt sind.²³

Auffallend viele Schrägränder (Abb. 13) weisen keinen Innenrandknick auf, was ebenfalls auf eine innerhalb von HaB eher späte Datierung hinweist. In Uerschhausen-Horn und in der jüngeren Schicht von Zug-Sumpf sind entsprechende Ränder noch häufiger bzw. überwiegen sogar.²⁴ Da die Fundmengen in Wil-St.Gallerstrasse jedoch sehr gering sind und die Ränder häufig schlecht erhalten sind, ist die statistische Aussagekraft sehr eingeschränkt.

Flaschen und Hochhalsgefässe: Der Gefässrest Kat. 44 lässt sich sicher als Teil eines Hochhalsgefässes identifizieren. Das Fragment weist Ansätze einer Ritzverzierung auf der Schulter und Reste einer Graftierung auf. Es fällt äusserst schwer, Vergleichsfunde anzuführen, so dass es sich mit Sicherheit wohl um eine Sonderform handelt. Die Graftreste sprechen für eine Datierung in das 9. Jh. v.Chr.

Henkelgefässe: Es liegt bislang lediglich ein einziges Henkelfragment vor (Kat. 108), Henkelansätze fehlen gänzlich.

Spinnwirtel: Die Fragmente zweier Spinnwirtel lassen sich mühelos mit spätbronzezeitlichen Parallelen vergleichen. Vor allem für Kat. 110 finden sich sehr überzeugende Vergleichsbeispiele in Uerschhausen-Horn und Zürich-Alpenquai; Kat. 109 hingegen ist wegen seiner schlechten Erhaltung weniger präzise einzuordnen.²⁵

Lithisches Material

Aus der Grabung stammen einige Radiolarite und Silices, von denen einige als Artefakte zu deuten sind. Eine Pfeilspitze mit gerader Basis (Kat. 111) und ein Kratzer (Kat. 112), die unterhalb der spätbronzezeitlichen Kulturschicht in einem Kolluvium zum Vorschein kamen, datieren eindeutig früher und sind neolithisch, allenfalls frühbronzezeitlich, der Kratzer eventuell mesolithisch.²⁶ In einen ähnlichen Zusammenhang sind vermutlich weitere Silices zu stellen, die sich teilweise in Kolluvien über der Kulturschicht fanden und somit umgelagert sind.²⁷

Fragment	RS	WS verz	WS unverz	BS	Total
Anzahl	102	29	2573	30	2734
Anteil an der Gesamtmenge	4%	1%	94%	1%	100%

Abb. 11. Wil SG, Fürstenaupark. Gesamt mengen von Keramikfragmenten.

konische Schalen	
spitz, gerade	1
spitz, verdickt	1
Total	2
gerundet, innen gefast	2
gerundet, verdickt gefast	2
Total	4
kantig abgestrichen	1
kantig abgestrichen, innen gefast	1
kantig abgestrichen, innen gekehlt	1
Total	3
ausladend, gerundet	1
ausladend, gefast	4
ausladend, komplex, gekehlt	4
Total	9
Gesamtzahl	18

Abb. 12. Wil SG, Fürstenaupark. Randausformungen an konischen Schalen.

Schrägrandgefässe				
schräg abgestrichene Lippe	unverziert	verziert	unbestimmt	Total
ohne Randknick		1		1
gerade abgestrichene Lippe	unverziert	verziert	unbestimmt	
mit Randknick	3	3		6
ohne Randknick		1		1
nicht bestimmbar	1	2	1	4
gerundete Lippe	unverziert	verziert	unbestimmt	
mit Randknick	4			4
ohne Randknick	4	1		5
nicht bestimmbar			1	1
Facettierte Lippe	unverziert	verziert	unbestimmt	
ohne Randknick		1		1
nicht bestimmbar			2	2
Lippe unbestimmbar	unverziert	verziert	unbestimmt	
mit Randknick	2	4	1	7
ohne Randknick	2	4		6
nicht bestimmbar	1	1	1	3
Total	17	18	4	40

Abb. 13. Wil SG, Fürstenaupark. Randausbildungen an Schrägrandtöpfen.

Befund	Lab.-Nr. ETH	C14 y BP	$\delta\text{-C13}$ (‰)	Cal 1 σ BC (68.2%)			Cal 2 σ BC (95.4%)		
				Interval	Relat. p	p in %	Interval	Relat. p	p in %
Pos. 15 UK	ETH-35411	2780 +/- 50 BP	-23.6+/-1.2	1000 - 890 BC 870 - 840 BC	86.36 13.64	58.9 9.3	1050-810 BC	1	95.4
Pos. 15 Mitte	ETH-35412	2935+/-110 BP	-21.4+/-1.2	1310-1000 BC	1	68.2	1450-850 BC	1	95.4

Abb. 14. Wil SG, Fürstenaupark. Feld 1. C14-Datierungen aus der in situ erhaltenen Kulturschicht.

Datierung des Fundmaterials

Die geringen Fundmengen, die starke Fragmentierung sowie die fehlende Verknüpfung mit diagnostischen Metallfunden erschweren zwar eine sichere zeitliche Einordnung der Keramik aus Wil-St. Gallerstrasse 66/68, doch lässt das vergleichsweise homogene Gefässspektrum eine Datierung in die 1. H. 9. Jh. v.Chr. (HaB3) zu. Dafür sprechen das fast vollständige Fehlen von Ritzverzierungen an feinkeramischen Gefässen, insbesondere an konischen Schalen, sowie deren vergleichsweise einfach ausgeformten Ränder. In die gleiche Richtung deuten die grafitierten Gefässoberflächen, die Trichterränder und die geschweifte Schale.²⁸

Bei aller Vorsicht angesichts des kleinen Bestandes gewinnt man den Eindruck, dass das Fundgut aus Wil tendenziell jüngerer Zeitstellung ist als die Fundkomplexe aus Zug-Sumpf, Jüngere Schicht, und Birmensdorf ZH-Wannenboden²⁹. Gleichzeitig erscheint das Material tendenziell älter als das Gros der Objekte aus Uerschhausen-Horn und Möriken AG-Kestenbergl.³⁰ Um daraus eine präzisere relativ-chronologische Datierung abzuleiten, bedürfte es jedoch eines weitaus repräsentativeren Ensembles, zumal aus Wil kaum durchgehende Gefässprofile vorliegen, die eine Beurteilung erleichtern würden.

Der Komplex aus Wil ist zwar klein, doch scheint zumindest die Keramik zeitlich relativ homogen zu sein, vor allem auch im Vergleich mit dem Material von Goldach SG-Mühlegut, das einen heterogeneren Eindruck erweckt.³¹ So überwiegen an feinkeramischen Gefässen aus Wil Riefenverzierungen, wenngleich sie nur selten auftreten. Lediglich eine Kalottenschale (Kat. 29) lässt mit ihrer Rillen-/Riefenzier Reminiszenzen an Gefässe erkennen, die im 10. Jh. v.Chr. hergestellt wurden, zumal das Stück einen innen abgefasten Rand aufweist, ein Element, das an gewölbten Schalen gegen Ende von HaB2 allmählich verschwindet.³² Da jedoch - anders als in Komplexen des 10. Jh. - keine strichverzierte Keramik vorliegt, stellt Kat. 29 lediglich ein Indiz für eine länger andauernde Besiedlung dar.

Eine eigentliche Strichverzierung in Form eines Sparrenmusters weist lediglich das als Sonderform anzusprechende Halsgefäss (Kat. 44) auf, das aufgrund seiner Graphitierung wohl ins 9. Jh. v.Chr. zu datieren ist.³³ Ob die Fragmente eines mit Dreieckstempelrapporten verzierten Gefässes (Kat. 107), die in der Kulturschicht gefunden wurden, als Datierungshinweis für eine ältere Siedlungsphase im 10. Jh. v.Chr. zu gelten haben, ist momentan wegen des geringen Fundbestandes nicht zu entscheiden, zumal zum einen ähnliche Dekors bereits seit der Mittelbronzezeit bekannt sind und zum anderen sich die Gefässprofilierung als zweites

potenzielles Entscheidungskriterium wegen der geringen Fragmentgrösse nicht rekonstruieren lässt.³⁴

Vereinzelt lassen sich im Keramikspektrum von Wil-St. Gallerstrasse 66/68 sogar Elemente fassen, die durchaus noch mittelbronzezeitlich sein könnten, so etwa die horizontal abgestrichenen Ränder der Fragmente Kat. 62-64. Freilich weisen beispielsweise grobkeramische Schalen aus der Spätbronzezeit häufig ähnlich ausgebildete Ränder auf.³⁵ auch spätbronzezeitliche Töpfe sind in seltenen Fällen mit Horizontalrändern³⁶ versehen; ebenso sind lippenständige Tupfenreihen, wie sie Kat. 65 trägt, keinesfalls selten.³⁷ Da die erwähnten Randscherben lediglich Kleinfragmente sind, die keinerlei Rückschlüsse auf die Gefässprofilierung zulassen und sich in ihrer Machart von der übrigen Keramik nicht unterscheiden, gibt es keinen zwingenden Grund, an deren Datierung in die Spätbronzezeit zu zweifeln. Lediglich die Randscherbe Kat. 62, die aus einem Kolluvium (Pos. 14) unter der Kulturschicht stammt, könnte älter sein, beispielsweise mittelbronze- oder BzD-zeitlich.

Wie bereits oben gesagt, sind die Pfeilspitze mit gerader Basis Kat. 111 und der Kratzer Kat. 112 wesentlich älter: Erstere dürfte neolithisch, allenfalls frühbronzezeitlich sein, der Kratzer möglicherweise sogar mesolithisch.

C14-Datierungen

Aus der Kulturschicht Pos. 15 stammen zwei C14-Datierungen (Abb. 14). Die Probe ETH-35412 war sehr klein und an der Grenze des Messbaren. Ihre Datierung streut über die gesamte Spätbronzezeit bis in die Mittelbronzezeit und ist für eine Feindatierung nicht ausreichend. Sie wird im Folgenden nicht weiter diskutiert. Die zweite Probe jedoch (ETH 35411, Abb. 14) fiel in den engen Zeitraum 1000-840 BC (1 sigma), bzw. 1050-810 BC im gesamten 2 sigma-Bereich. Mit der höchsten Wahrscheinlichkeit von 58.9% (1 sigma, p in %) liegt sie zwischen 1000 und 890 v.Chr. Sie stammt von UK der Kulturschicht. Demnach dürfte deren Bildung erst im jüngeren Abschnitt der Spätbronzezeit im 10. oder 9. Jh. v.Chr. begonnen haben. Falls noch ein möglicher Altholzeffekt dazukommt, ist eine Spätdatierung innerhalb der Spätbronzezeit noch wahrscheinlicher. Die verwertbare C14-Datierung ETH 35411 entspricht damit im Wesentlichen der Datierung der typologischen Merkmale der spätbronzezeitlichen Keramik.

Lage und Einbettung der Fundstelle in die Siedlungslandschaft

Ein Position am Übergang vom Hangfuss zur Ebene ist für eine bronzezeitliche Siedlung geradezu ideal: Die flache Niederterrasse bot mit ihren guten Böden optimale Bedingungen für Ackerbau im nahen Umland.

Ein Vergleich mit anderen prähistorischen Siedlungen im nahen Umfeld ist nur eingeschränkt möglich, da in der Region Wil nur wenige bronzezeitliche Siedlungen nachgewiesen sind (Abb. 15). Diese grossen Forschungslücken könnten durch künftige Prospektionen geschlossen werden. Hinweise auf Siedlungen in der näheren und weiteren Region von Wil geben auf St. Galler Kantonsgebiet Alt funde von Bronzeobjekten sowie von Goldwäschern aus der Thur geborgene Stücke.³⁸ Das Bild verdichten die Alt- und Neufunde aus dem benachbarten Hinterthurgau.³⁹ Auf dieser Basis darf auch für das Fürstenland und die angrenzenden Regionen ein enges bronzezeitliches Siedlungsnetz postuliert werden, das hinter den mittlerweile bekannt gewordenen Artefakten steht. In der Umgebung von Wil etwa wurden frühbronzezeitliche und jüngere Objekte geborgen, so ein Bronzebeil in Bronschhofen SG-Maugwil⁴⁰ und ein früh- oder mittelbronzezeitliches Bronzebeil in Münchwilen TG-Haselwilde.⁴¹ Bereits 1892 wurde ein mittelbronzezeitliches Grab (BzC) in Bronschhofen-Rossrüti, Gärtensberg entdeckt.⁴² Hinzu kommen zwei mittelbronzezeitliche Beile aus Jonschwil SG und Wil SG-Schwarzenbacher Brücke, beide von benachbarten Fundstellen aus der Thur,⁴³ sodann sechs Bronzenadeln aus der Thur bei Unterbazenheid SG und Schwarzenbach SG. Von hier stammen auch eine bronzezeitliche Pfeilspitze, ein spätbronzezeitlicher Angelhaken und das Fragment eines Rixheimerschwertes aus der frühen Spätbronzezeit.⁴⁴ In die gleiche Zeit datiert eine Bronzenadel, die trotz widersprüchlichen Fundortangaben aus Oberbüren SG-Brüebach stammen könnte.⁴⁵

Viele der genannten Objekte kamen in einem engen Umkreis nahe der Brücke zwischen Schwarzenbach und Wil zum Vorschein, die übrigen sind verstreut liegende Einzelfunde. Sie sind umgelagert und deuten nur vage die vom Menschen genutzten Areale an, ohne die eigentlichen Siedlungsplätze zweifelsfrei zu lokalisieren. Einzig mit der Entdeckung von Kulturschichten gelingt der sichere Nachweis vor Ort: Für die Früh- oder Mittelbronzezeit belegt eine Kulturschicht in Affeltrangen TG-Zezikon, Staffel die unmittelbare Nähe zu einem Dorf oder Gehöft.⁴⁶ In dieser Zeit existierte auch eine Höhensiedlung auf dem Sonnenberg bei Stettfurt TG.⁴⁷ Geringfügig älter als Wil SG-Fürstenau park ist die spätbronzezeitliche Siedlungsstelle Kirchberg SG-Gähwil, Altoggenburg/St. Iddaburg, welche sich in einer geschützten Höhenlage befindet. Sie datiert in HaA2/B1, also ins 11. und vielleicht noch 10. Jh. v.Chr.⁴⁸ Wie Wil SG-Fürstenau park ebenfalls auf der Niederterrasse, die allerdings dort spornartig ausgebildet ist, und über der Thur befindet sich ein Siedlungsplatz in Oberbüren SG-Glattburg. Die dortigen Funde lassen sich trotz der kleinen Fundmenge in HaB eher spät datieren, womit die Siedlung im 10./9.

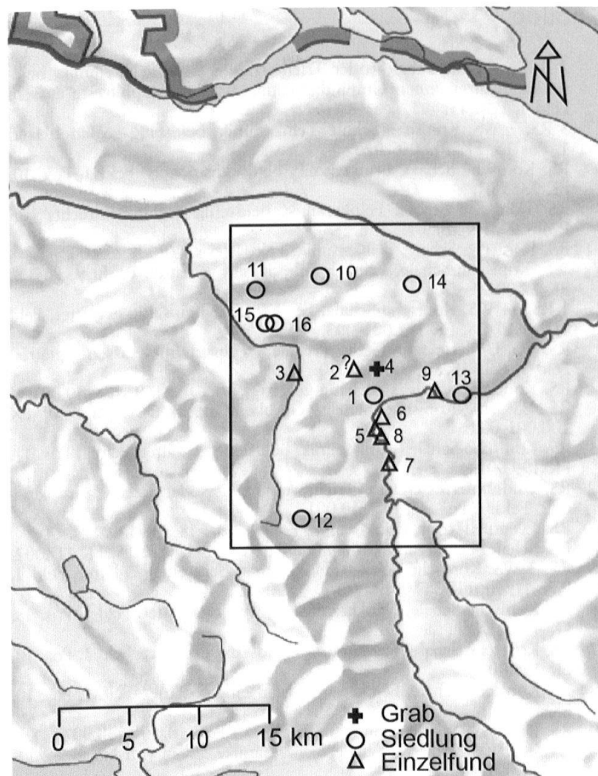


Abb. 15. Bronzezeitliche Fundstellen in der Region Wil, Fürstenland, Toggenburg und Hinterthurgau. 1 Wil SG-Fürstenau park; 2 Bronschhofen SG-Maugwil; 3 Münchwilen TG-Haselwilde; 4 Bronschhofen SG-Rossrüti, Gärtensberg; 5,6 Jonschwil SG und Wil SG-Schwarzenbacher Brücke aus der Thur; 7,8 Unterbazenheid SG und Schwarzenbach SG aus der Thur; 9 Oberbüren SG-Brüebach; 10 Affeltrangen TG-Zezikon-Staffel; 11 Stettfurt TG-Sonnenberg; 12 Kirchberg SG-Gähwil, Altoggenburg/St. Iddaburg; 13 Oberbüren SG-Glattburg; 14 Toos TG-Waldi; 15 Stettfurt TG-Sandbüel; 16 Stettfurt TG-Laubi-Churzenbüel. M 1:500 000. Plan KA SG.

Jh. v.Chr. etwa zur gleichen Zeit wie das 7 km entfernte Wil existiert haben dürften.⁴⁹ Ebenfalls in der späten Spätbronzezeit war die mit Wall und Trockenmauer befestigte Höhensiedlung Toos TG-Waldi bewohnt, welche sich in einer Distanz von 8 km von Wil befindet.⁵⁰ In Tallage sind zwei spätbronzezeitliche Siedlungen im nahen Stettfurt TG, in Sandbüel und Laubi-Churzenbüel, belegt.⁵¹

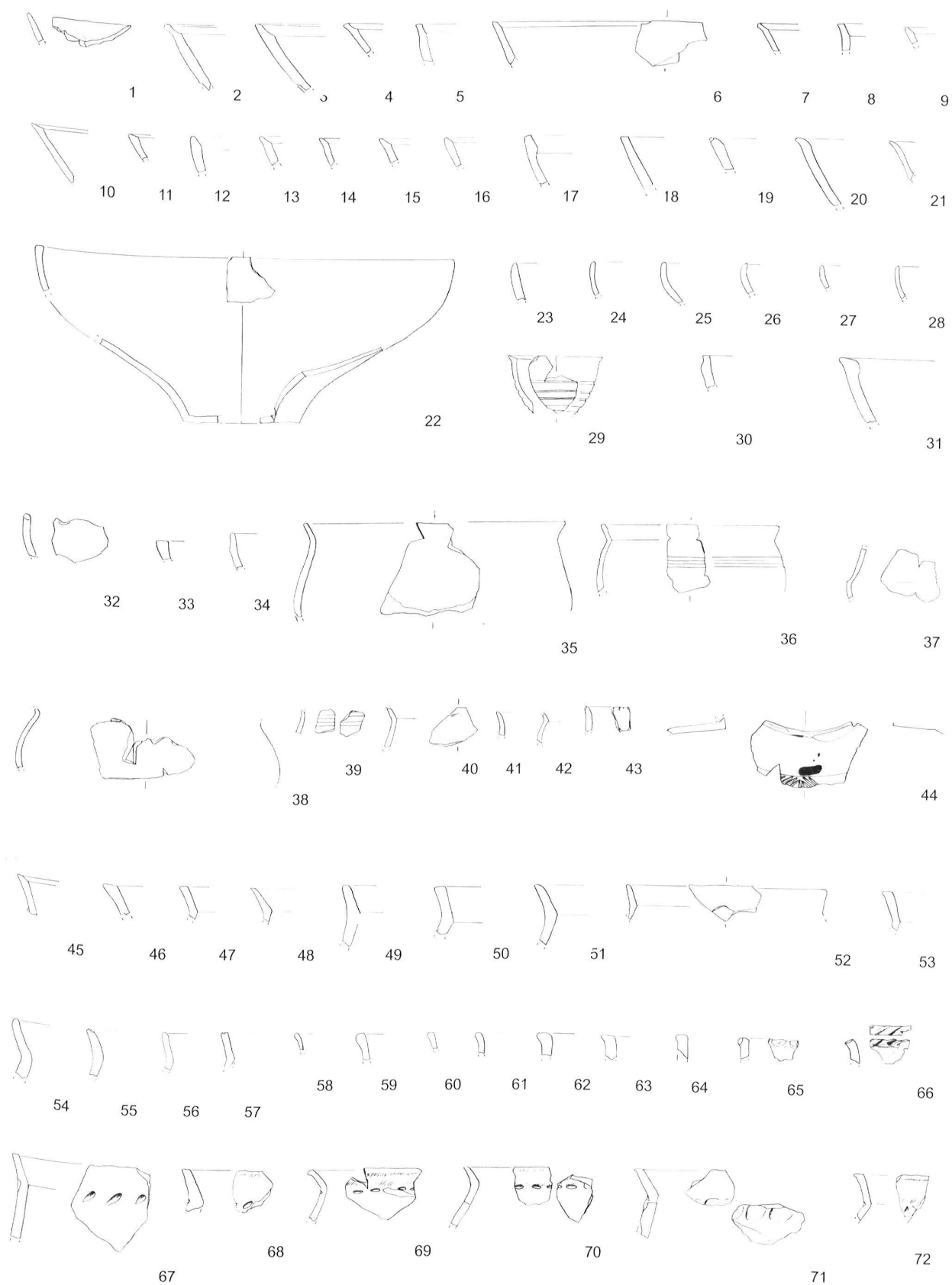
Die Einzel- und Siedlungsfunde zeigen, dass ab der Frühbronzezeit und verstärkt ab der Mittel- und Spätbronzezeit in der Region Wil die Besiedlung dichter wurde. Ähnliches ist für andere Gegenden der Nordostschweiz, wie z.B. das Thurgauer Thurtal, das Murg- und das Lauchetal sowie den Seerücken oberhalb Kreuzlingen nachgewiesen.⁵²

Erwin Rigert
Kantonsarchäologie St. Gallen
Rorschacherstrasse 23
9000 St. Gallen
erwin.rigert@sg.ch

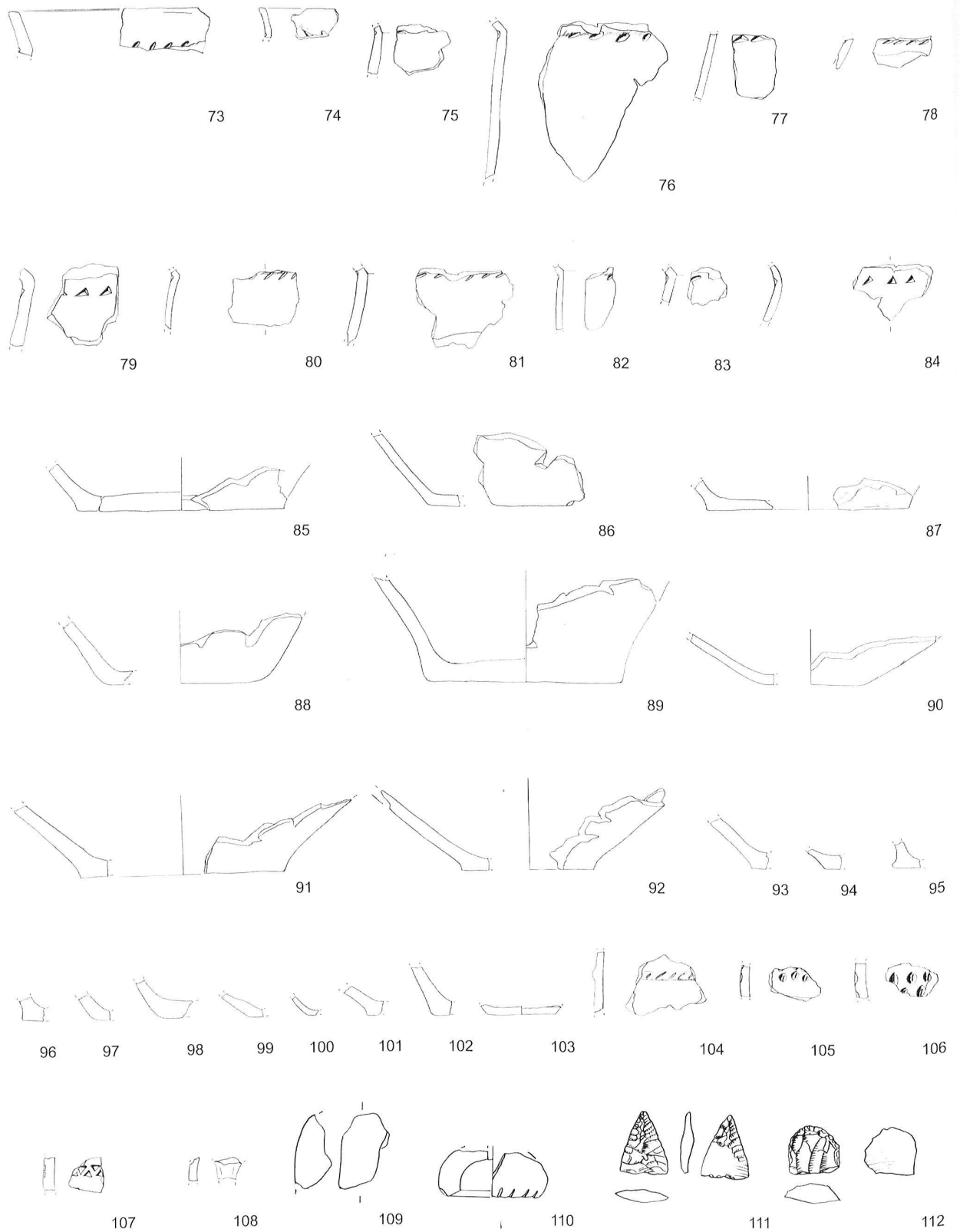
Mathias Schmidheiny
Faselimatt 4
6252 Dagmersellen/LU
mathias.schmidheiny@bluewin.ch

Katalog

- 1 2 RS. Konische Schale (oder Trichterrandgefäss), Feinkeramik, beidseitig geglättet, innen Graphitbemalung, wenige Graphitreste aussen. Feld 1, Pos. 15.
- 2 3 RS, 7 WS. Konische Schale, Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos. 15, FK 103.016-026.
- 3 RS. Konische Schale, Feinkeramik, beidseitig poliert. Feld 1, Pos. 10, FK 238.001.
- 4 RS. Konische Schale, Feinkeramik, beidseitig geglättet. «rechts von Profil 9», FK 16.001.
- 5 RS. Konische Schale, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 10, FK 238.003.
- 6 WS. Konische Schale, Feinkeramik, aussen geglättet. Profil 9, Pos. 3, FK 22.001.
- 7 1 RS, 14 WS. Konische Schale, Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos. 15/18, FK 182.001-003.
- 8 RS, WS. undefiniertes Gefäss (Schale?), Feinkeramik, aussen geglättet. Feld 1, Pos. 18, FK 99.009-010.
- 9 RS. Konische Schale, beidseitig geglättet. «bei Profil 9», FK 30.001.
- 10 RS, 23 WS. Konische Schale, Grobkeramik. Feld 1, Pos. 10, FK 200.001-002.
- 11 RS. Konische Schale, Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos. 11, FK 199.001.
- 12 RS. undefiniertes Gefäss (Trichterrandgefäss oder Schale), Grobkeramik. Feld 1, Pos. 11, FK 210.001.
- 13 RS. Eventuell Topf, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 18, FK 130.003.
- 14 RS. Schale. Feinkeramik, innen geglättet. Feld 1, Pos. 15, FK 117.002.
- 15 RS, 3 WS. Konische Schale, Feinkeramik, beidseitig geglättet; Feld 1, Pos. 11/10, FK 337.001.
- 16 RS. Konische Schale, Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos. 18, FK 93.001.
- 17 RS. Konische Schale, Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos. 10, FK 196.003.
- 18 RS. Konische Schale, Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos. 10, FK 195.001.
- 19 RS. Konische Schale, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 10, FK 238.007.
- 20 2 RS, 2 WS. Konische Schale, Feinkeramik. «25 m von Nagel 2», FK 81.034.001-002;010.
- 21 RS. Schale (geschweifit?), Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos. 18, FK 162.001.
- 22 2 RS, BS. Geschweifte Schale, Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos. 15, 12 UK, 10 UK, FK 132.001; 320.001; 342.001.
- 23 RS. Kalottenschale, Feinkeramik, aussen geglättet. Profil 9, Pos. 3 «unter den Steinen», FK 10.002.
- 24 RS. Gewölbte Schale, Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos. 15, FK 107.003.
- 25 RS. Gewölbte Schale, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 18/15, FK 106.001.
- 26 RS, 2 WS. Gewölbte Schale, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 11/15 OK, FK 139.001.
- 27 RS. Gewölbte Schale, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 18 FK 272.001.
- 28 RS. Gewölbte Schale, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 18 UK, FK 291.001.
- 29 RS, WS. Gewölbte Schale, Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos. 15, FK 102.001; 241.017.
- 30 2 RS. Gewölbte Schale, Grobkeramik. Feld 1, Pos. 10 UK, FK 311.001; 0341.001.
- 31 3 RS, 21 WS. Gewölbte Schale, Grobkeramik. Feld 1, Pos. 15, FK 101.001-010.
- 32 RS, WS. Schale mit Delle auf dem Rand, Grobkeramik. Feld 1, Pos. 10, FK 238.011.
- 33 RS. Schale, Grobkeramik. Feld 1, Abtrag bis OK Pos. 18, FK 287.001.
- 34 RS. Gewölbte Schale, Feinkeramik. Streufund, FK 317.001.
- 35 RS, 6 WS. Schüssel, Feinkeramik. Keramik aus Schicht, «ca. 25 m südlich von Profil 9», FK 13.001.
- 36 3 RS, 27 WS. Töpfchen oder Schüssel mit Riefenzier auf Schulter; Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos. 18, FK 175.003; 176.004; 253.001.
- 37 2 WS. Schulerschüssel, Feinkeramik, aussen geglättet. Feld 1, Pos. 18, FK 95.005.
- 38 2 WS. Schüssel mit Randansatz. Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos. 18 UK, FK 94.001-002.
- 39 2 WS. undefiniertes Gefäss (Schüssel?) mit Riefenbündel auf der Schulter, Feinkeramik, innen geglättet. Feld 1, Pos. 15, FK 117.003; 239.002.
- 40 RS. Töpfchen oder Becher, Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos. 18, FK 175.001.
- 41 RS. undefiniertes Gefäss, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 18, FK 99.011.
- 42 RS. Schüssel, Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Abtrag bis OK Pos. 18, FK 287.006.
- 43 RS. undefiniertes Gefäss mit (Spatele?)Eindruckrapport auf der Lippe, Feinkeramik. Streufund, FK 23.002.
- 44 2 WS. Halsgefäss mit Strichverzierung auf der Schulter, aussen geglättet und graphitiert (Reste erhalten). Feld 1, OK Pos. 18, FK 230.001.
- 45 RS. vermutlich Topf, vermutlich Grobkeramik, innen geglättet. Feld 1, Pos. 10/11, FK 325.001.
- 46 RS. Topf, Grobkeramik. Feld 1, Pos. 10/11, FK 312.001.
- 47 RS. Topf, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 18, FK 161.001.
- 48 RS. Topf, Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos.10, FK 238.002.
- 49 RS. Topf, Grobkeramik? Profil 9, Pos. 3, FK 4.001.
- 50 RS. Topf mit Kornstichzier am Halsumbruch, Grobkeramik. Feld 1, Pos. 18, FK 127.001.
- 51 RS. Topf, Feinkeramik, beidseitig geglättet. Nordprofil 10, Pos. 10 OK, FK 72.001.
- 52 3 RS. Topf, Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos. 15/Pos. 18, FK 117.001; 130.001-002.
- 53 RS. Vermutlich Topf, eventuell Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos. 10 UK, FK 328.001.
- 54 5 RS, 12 WS. Topf, Grobkeramik. Profil 9, Pos. 3, FK 12.005; 12.007.
- 55 RS, WS. Topf, Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos. 18, FK. 166.001.
- 56 RS. Vermutlich Topf, vermutlich Grobkeramik. Feld 1, Pos. 18 UK, FK 98.001.
- 57 RS. undefiniertes Gefäss, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 15, FK 239.003.
- 58 4 WS. undefiniertes Gefäss, vermutlich Feinkeramik. Feld 1, OK Pos. 10/11, FK 321.001.
- 59 RS. Topf, Vermutlich Grobkeramik. Feld 1, Pos. 15 UK FK 241.002.
- 60 RS. undefiniertes Gefäss, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 18, FK 86.001.
- 61 2 RS, 6 WS. undefiniertes Gefäss, Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos. 18 OK, FK 270.001-003.
- 62 RS. Topf, eventuell Feinkeramik. Feld 1, Pos. 15 UK/Pos. 14, FK 121.001.
- 63 RS. Topf, Grobkeramik. «rechts von Profil 9», FK 16.002.
- 64 RS. undefiniertes Gefäss, Grobkeramik. Feld 1, UK Pos. 18, FK 242.001.
- 65 RS. undefiniertes Gefäss, tupfenverzierter Rand, eventuell Feinkeramik. Profil 9, Pos. 3, FK 22.002.
- 66 RS, WS. Vermutlich Topf mit Wellenrand und Spateleindruckrapport auf dem Halsumbruch, Feinkeramik, aussen geglättet. Feld 1, Abtrag bis OK Pos. 18. FK 245.001.
- 67 RS. Topf mit Eindruckrapport (rundes Holzstäbchen?), Grobkeramik. «20 m s. von Profil 9», FK 8.001.
- 68 RS, 3 WS. Topf mit Spateleindruckrapport am Halsumbruch, Grobkeramik. Profil 9, Pos. 3, FK 5.002.
- 69 RS. Topf mit Kornstichzier am Halsumbruch, Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos. 15, FK 117.001.
- 70 2 RS, WS. Topf mit Kornstichreihe am Halsumbruch, vermutlich Grobkeramik. Feld 1, Pos. 15 UK, FK 81.034.001;003.
- 71 RS, 3 WS. Topf mit Fingertupfeneindruckreihe am Halsumbruch, Grobkeramik. Profil 9, Pos. 3, FK 7.002-003.
- 72 RS. Vermutlich Topf mit Eindruckdekor am Halsumbruch, Feinkeramik, beidseitig geglättet. Feld 1, Pos. 10, FK 223.001.
- 73 1 RS, 1 WS. Topf, Einstichdekor am Halsumbruch, Grobkeramik. Feld 1, Pos. 11 UK, FK 168.001-002.
- 74 RS. Topf mit Spateleindruckrapport am Halsumbruch, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 18, FK 95.004.
- 75 7 WS. Topf mit Spateleindruckrapport am Halsumbruch, Grobkeramik, innen organische Reste. Feld 1, Pos. 18 UK, FK 98.016.
- 76 4 RS, 189 WS. Topf mit Spateleindruckrapport am Halsumbruch, Grobkeramik. Feld 1, Pos. 11/15 OK, 18, FK 148.001-002; 240.001-004; 242.004-008; 244.001.
- 77 WS. undefiniertes Gefäss mit Spateleindruckrapport am Halsumbruch, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 18 UK, FK 98.008.
- 78 WS. Vermutlich Topf mit Spateleindruckrapport am Halsumbruch, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 18 UK, FK 98.004.
- 79 RS. Topf mit Spateleindruckreihe am Halsumbruch, Grobkeramik. Feld 1, Pos. 18, FK 141.001.
- 80 WS. Töpfchen mit Spateleindruckdekor auf dem Halsumbruch, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 15, FK 236.001.
- 81 WS. Topf mit Eindruckdekor auf dem Halsumbruch, Grobkeramik. Feld 1, Pos. 10/11, FK 312.002.
- 82 WS. undefiniertes Gefäss, Spateleindruckverzierung am Halsumbruch, vermutlich Feinkeramik. Feld 1, Pos.18 UK, FK 291.006.
- 83 2 WS. Topf mit Kornstichrapport auf dem Halsumbruch, Grobkeramik. Feld 1, Pos. 18, FK 289.003.
- 84 3 RS, 4 WS. Topf mit Spateleindruckrapport am Halsumbruch, vermutlich Feinkeramik, innen geglättet. Feld 1, Pos. 18, FK 264.004.
- 85 WS, 3 BS. undefiniertes Gefäss, Flachboden, Grobkeramik. Feld 1, Pos. 15, FK 104.001-002; 107.002; 103.026.
- 86 5 WS, 2 BS. undefiniertes Gefäss, Feinkeramik, aussen geglättet. Feld 1, Pos. 15, FK 222.004.
- 87 BS. Abgesetzter Flachboden, vermutlich Grobkeramik. Feld 1, Pos. 10, FK 323.001.
- 88 2 BS, 10 WS. Unbestimmtes Gefäss, abgesetzter Flachboden, Grobkeramik. Brand dunkel, F1, Pos. 11, FK 205.001-003; 233.001.
- 89 3 BS, 4 WS. Vermutlich Topf, Flachboden, Grobkeramik. Feld 1, Keramikboden, OK Pos. 16? FK 134.001-003.
- 90 4 WS, 3 BS. Schale, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 18, FK 141.007; 175.002.



Taf. I. Wil SG, Fürstenaupark. Gefäßkeramik. M 1:4. Zeichnungen M. Schmidheiny.



Taf. 2. Wil SG, Fürstenaupark. 73-108 Gefässkeramik; 109-110 Spinnwirtel; 111-112 Silex. M 1:4 (73-108); 1:2 (109-112). Zeichnungen M. Schmidheiny.

- 91 13 WS, 2 BS. undefiniertes Gefäss, abgesetzter Flachboden, Grobkeramik, innen geglättet. Feld 1, UK Pos. 12, FK 263.001.
- 92 8 WS, BS. undefiniertes Gefäss, abgesetzter Flachboden, Grobkeramik. Feld 1, OK Pos. 18, FK 273.001.
- 93 6 WS, BS. undefiniertes Gefäss, abgesetzter Flachboden, vermutlich Feinkeramik. Profil 9, Pos. 3, FK 21.008.
- 94 BS. undefiniertes Gefäss, Grobkeramik. Nordprofil 10, Pos. 15 OK, FK 57.002.
- 95 BS. undefiniertes Gefäss, abgesetzter Flachboden, Grobkeramik. Streufund (Aushub), FK 32.004.
- 96 6 WS, BS. undefiniertes Gefäss, abgesetzter Flachboden, Grobkeramik. Feld 1, Pos. 18 UK, FK 98.017.
- 97 BS. undefiniertes Gefäss, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 15 UK, FK 241.005.
- 98 BS. undefiniertes Gefäss, Grobkeramik. Feld 1, Pos. 18, FK 96.010.
- 99 BS. undefiniertes Gefäss, Flachboden, Feinkeramik. Feld 1; OK Pos. 18, FK 276.001.
- 100 BS. undefiniertes Gefäss. Feld 1, Pos. 15, FK 239.004.
- 101 BS. undefiniertes Gefäss, abgesetzter Flachboden, Grobkeramik. Pos. 18, FK 254.001.
- 102 18 WS, BS. undefiniertes Gefäss, Grobkeramik. Feld 1, OK Pos. 18, FK 250.001.
- 103 BS. undefiniertes Gefäss, Flachboden. Feld 1, Pos. 18, FK 144.001.
- 104 2 WS. Unbestimmtes Gefäss mit spateindruckverzerrter Leiste, vermutlich Feinkeramik, innen geglättet. Feld 1, Pos. 11, FK 207.001.
- 105 WS. undefiniertes Gefäss mit Fingernagelindrucksrapport, vermutlich Grobkeramik. Feld 1, Pos. 15 UK, FK 241.004.
- 106 WS. undefiniertes Gefäss mit Fingertupfenreihen auf der Schulter, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 10 UK, FK 311.002.
- 107 3 WS. Unbestimmtes Gefäss, Zierband in Stempeldekor, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 18, FK 126.002-001.
- 108 2 WS. Vermutlich Henkelfragment, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 11, FK 136.001.
- 109 2 Fragmente eines Spinnwirtels, Feinkeramik, aussen geglättet, Gewicht 6 g. Feld 1, Pos. 18, FK 86.002.
- 110 3 Fragmente eines Spinnwirtels mit Kerbband am unteren Rand, Feinkeramik. Feld 1, Pos. 15, FK 237.001-002.
- 111 Pfeilspitze mit gerader Basis, beidseitig flächig retouchiert, Silex, L. 2,4 cm, B. 1,7 cm, D. 4 mm, Gewicht 1,5 g. Feld 1, Pos. 26, 277.001.
- 112 Kratzer an Abschlag, Radiolarit (Best. J. Affolter: Rohmaterial Typ 359, Flyschfazies, Gegend Säntis-Chur und Gerölle Rhein). L. 1,8 cm, B. 2,1 cm, D. 7 mm, Gewicht 3,5 g. Feld 1, Pos. 21/12, FK 155.001.

Anmerkungen

- 1 LK 1073, 722 460/258 374. Höhe 572 m. Fundstellen-Nr. 81.034. Der Befund wurde von Erwin Rigert ausgewertet, das Fundmaterial von Mathias Schmidheiny. Die Kapitel zur Datierung und zur Einbettung in der Siedlungslandschaft verfassten beide Autoren.
- 2 St.Galler Tagblatt 25.7.2006; Wiler Nachrichten 27.7.2006; Wiler Zeitung 28.7.2006; JbSGUF 89, 2006, 231; 90, 2007, 152f.; Schindler 2007, 231, 235f.; Rigert et al. 2009, 277.
- 3 Zwei weitere Sondierungen sind in Abb. 3 nicht gezeigt. Im ursprünglichen Bauprojekt sind die Bauten Fürstenaugasse 3, 5, 7 als Fürstenaugasse 52-66 bezeichnet und so auch in der Grabungsdokumentation vermerkt.
- 4 Grabungsteilnehmer: Dokumentation 07./14.12. 2012 (KASG); Martin Schindler, Regula Steinhauser, Raphael Braun, Jonas Conoci; Dokumentation und Sondierungen 8.-10.2.2006 (KA SG und AATG); Regula Steinhauser, Rolf Kesselring, Benjamin Müller; Dokumentation und Grabung 15.-17.5./19.6.-17.7. 2006 (KA SG); Erwin Rigert (Grabungsleitung), Sarah Ita, Iwona Frei, Martin Mengeu, Adalbert Fässler; Sondierungen 20.6.2006 (KA SG); Thomas Stehrenberger (Leitung), Urs Kesselring.
- 5 Bauleitung Firma Arex Baumanagement GmbH, St. Gallen. Dank an Cengiz Sesle.
- 6 Herzlichen Dank für die angenehme Zusammenarbeit an Werner Ziegler, Schalch & Aeschbacher, Eschlikon, sowie Michael Dilitz und Alexander Töngi, Ed. Vetter AG, Lommis.
- 7 Die Ausgrabung wurde durch den Lotteriefonds des Kantons St. Gallen finanziert, der Bund leistete einen finanziellen Beitrag.
- 8 Pos. 4 ist nicht gezeigt. Sie ist eine Sammelbezeichnung für die weiter differenzierten Schichten Pos. 8, 9, 14 und 16.
- 9 Ähnliche Befunde von natürlichen Erosionsrinnen, die mit spätbronzezeitlicher Kulturschicht aufgefüllt sind, finden sich in der Ostschweiz z.B. in Tägerwil TG-Ribi. Auch dort liegen in den angrenzenden, erodierten Zonen die Reste von Hausstrukturen; Rigert 2001, 95-101.
- 10 Pos. 1 und 2 sind nicht gezeigt. Sie sind Sammelbezeichnungen für die weiter differenzierten Schichten Pos. 11, 12 und 13.
- 11 Sie konnten mehrheitlich nicht geborgen werden, daher fehlt die Angabe des Gewichts.
- 12 zur Bauweise spätbronzezeitlicher Bauten in der Zentral- und Ostschweiz; Seifert 1996, 130-147; Gollnisch 1999; Rigert 2008, 35-38;
- 13 Sursee LU-Landzunge Zellmoos (Rigert 2008, 22, Abb. 16A; 28 Abb. 28A; 37f.); Zug ZG-Sumpf (Seifert 1997, 14-16, Abb. 11.12); Uerschhausen TG-Horn (Nagy 1999, 86f., Abb. 107).
- 14 In der Zone mit hoher Funddichte waren viele Scherben nur noch als Lehmflecken zu erkennen, die sich nicht bergen liessen. Es ist daher von weit höheren Gewichten der Keramik auszugehen.
- 15 Künzler-Wagner 2005, 31.
- 16 z.B. Rafz ZH-Fallerter (Ruoff 1974, Taf. 10,12.16.20.23); Ihringen (Grimmer-Dehn 1991, Taf. 46.C6); Zürich-Mozartstrasse (unstratifiziert; Schmidheiny 2003, Taf. 18,5).
- 17 Schmidheiny 2003, Abb. 57; Uerschhausen TG-Horn (Nagy 1999, Kat. 224,235,258); Zürich-Mozartstrasse (Schmidheiny 2003, Taf. 9,6,9); Singen (D)-Nordstadterrasse (Brestrich 1998, Taf. 32,163,5; 35,164,3; 53,176,18).
- 18 z.B. Zug-Sumpf, Schicht unten (Seifert 1997, Kat. 501.510.512.515.517-519) und Schicht oben (Seifert 1997, Kat. 2203.2206.2208-2010.2212-2213); Uerschhausen-Horn (Nagy 1999, Kat. 171.266-269.311).
- 19 Singen (D)-Nordstadterrasse, Grab 142/2 (Brestrich 1998, Taf. 19,142,7); Zug-Sumpf, jüngere Schicht (Seifert 1997, Kat. 2417.2422.2434); Wittnauer Horn (Gassler 1982, Abb. 5,9).
- 20 Zug-Sumpf, jüngere Schicht (Seifert 1997, Kat. 2415); Uerschhausen-Horn (Nagy 1999, Kat. 608-609.625-626.657).
- 21 Ähnliche Gefässe treten in Zug-Sumpf sowohl in der älteren Schicht, Abstieg oben, als auch in der jüngeren Schicht auf (Seifert 1997, Kat. 694.2268.2274.2283).
- 22 Kat. 2602; Uerschhausen-Horn (Nagy 1997, Kat. 661.757).
- 23 Uerschhausen-Horn (Nagy 1999, z.B. Kat. 816.834.916.925.928.1033-1045); Zürich-Alpenquai, Phase D (Künzler-Wagner 2005, Kat. 137-138).
- 24 Uerschhausen-Horn (Nagy 1999, 51); Zug-Sumpf (Seifert 1997, Abb. 35).
- 25 Uerschhausen-Horn (Nagy 1999, Kat. 1361-1383); Zürich-Alpenquai (Huber 2005, Kat. 103.105).
- 26 Beispiele Neolithikum: Nussbaumersee-Inseln (Hasenfratz/Schnyder 1998, Kat. 333.334.337); Neolithikum und Frühbronzezeit: Zürich-Mozartstrasse (Gross et al. 1992, Taf. 235,12; 264,5); Mesolithikum: Kottwil LU-Houenbüel, Station 12 (Nielsen 2009, 299, Abb. 540,15).
- 27 Ein mutmasslicher Kanneluren-Stein erwies sich bei der Auswertung als Geofakt (JbAS 90, 2007, 152).
- 28 Es ist davon auszugehen, dass in der Nordostschweiz grafitierte Siedlungskeramik am Beginn des 9. Jh. v.Chr. aufkam (Schmidheiny 2003, 53; Abb. 60; Seifert 1997, 113).
- 29 Zug-Sumpf, Jüngere Schicht (Seifert 1997); Birmensdorf ZH-Wannenboden (Eberli 2008, 48f.).
- 30 Uerschhausen-Horn (Nagy 1999); Möriken AG-Kestenberg (Holstein 2003).
- 31 Benguerel 2006, 105.
- 32 Schmidheiny 2003, 48.
- 33 z.B. Uerschhausen-Horn (Nagy 1999, Kat. 470.472).
- 34 z.B. Spiez BE-Bürg (Osterwalder 1971, Taf. 48,1,2, Taf. 49,16).
- 35 Schmidheiny 2003, Tab. 5.
- 36 z.B. Zug Sumpf, (Seifert 1997, Kat. 2594.2731).
- 37 z.B. Zug Sumpf, (Seifert 1997, 2655.2656.2669); Uerschhausen-Horn (Nagy 1999, Kat. 887).
- 38 Ebnetor 2005.
- 39 Benguerel 2010.
- 40 Steinhauser-Zimmermann 1996, 65-67 Abb. 1,10; 5,4.
- 41 Benguerel et al. 2010, 321.
- 42 ASA 25, 1892, 133f.; Schauer 1971, 56 Nr. 154; Taf. 20,154; Osterwalder 1971, 31-37.69, Taf. 10,1,2; Pászthory 1985, 57f. Nr. 185; Taf. 18,185; Steinhauser-Zimmermann 1995, 105 Anm. 38; 1996, 67f. Abb. 6,5; 70 Abb. 9,1; Ebnetor 2005, 259f. Abb. 5,1. Die jüngst publizierte Fundortangabe Wuppenau TG-Gärtensberg (Benguerel et al. 2010, 352) auf Thurgauer Boden trifft nicht zu. Der Fundort liegt zwar nahe der Kantonsgrenze, ist aber durch eine zeitgenössische Lageskizze klar auf St. Galler Boden lokalisiert (Brief Emil Hahn an Jakob Heierli vom 27.6.1892. Archiv SGUF Basel, Materialien Heierli «Bronshofen» (sic), Kopien in den Akten KA SG).
- 43 Steinhauser-Zimmermann 1995, 105 Anm. 38; 1996, 68f., Abb. 6,6; Anm. 199; Schindler 1998, 45, Abb. 4; Fundbericht JbSGUF 81, 1998, 277; Schindler 2003, 173.175; Ebnetor 2005, 259f., Abb. 6; Rigert 2007, 58 Anm. 9; 59, Abb. 4 (darin Auflösung der Konturweise um «zwei für eins» gehaltene Beile von zwei benachbarten Fundstellen).
- 44 Ebnetor 2005, 259, Abb. 4.
- 45 B. Frei, Die späte Bronzezeit im alpinen Raum. In: UFAS III, 89; Steinhauser-Zimmermann 1995, 110, Abb. 1,7 (falsche Nummerierung, korrekt Nr. 8); Steinhauser-Zimmermann 1996, 70. Die Nadel wurde bis in jüngste Zeit unter der Fundstellenangabe Wartau SG-Trübbach publiziert, doch bestehen heute Zweifel an der korrekten Lokalisierung. Da der Fund im Ortsmuseum Wil liegt, dürfte es sich

cher um den Fundort Brübach, Gemeinde Oberbüren SG in der Nähe von Wil SG handeln (Akten KA SG).

- 46 Benguerel et al. 2010, 254.
 47 JbAS 93, 2010, 216f.; Benguerel et al. 2010, 338.
 48 Schindler 1998, 16.
 49 Schindler 1998, 16. Späte Datierung: rot bemalte Scherbe. Etwas frühere Datierung: Rs mit inkrustierter Verzierung Abb. 13, I.
 50 Lanzrein et al. 2009.
 51 Benguerel et al. 2010, 338f.
 52 Benguerel 2010, 108, Abb. 2; 109:114–116; Brem 2010, 29f., Abb. 21; Rigert 2001, 36–38, Abb. 28.

Bibliografie

- Benguerel, S. (2006) Zur mittel- und spätbronzezeitlichen Besiedlung von Goldach SG-Mühlegut. JbAS 89, 87–135.
- Benguerel, S. (2010) Bronzezeit. In: S. Benguerel/H. Brem/A. Hasenfratz et al., Archäologie im Thurgau, 107–127. Frauenfeld/Stuttgart/Wien.
- Brem, H. (2010) Einleitung. In: S. Benguerel/H. Brem/A. Hasenfratz et al., Archäologie im Thurgau, 11–39. Frauenfeld/Stuttgart/Wien.
- Brestrich, W. (1998) Die mittel- und spätbronzezeitlichen Grabfunde auf der Nordstadterrasse von Singen am Hohentwiel. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 67. Stuttgart.
- Eberli, U. (2008) Birmensdorf-Wannenboden. Eine Siedlungsstelle der Spätbronzezeit. Zürcher Archäologie 23. Zürich.
- Ebneter, I. (2005) Verloren – geopfert – entsorgt. Flussfunde aus der Thur bei Schwarzenbach und Unterbazenheid (Kanton St.Gallen). JbSGUF 88, 255–281.
- Gassler, A. (1982) Spätbronzezeitliche Keramik vom Wittnauer Horn. Archäologisches Korrespondenzblatt 12, 55–67.
- Gollnisch-Moos, H. (1999) Uerschhausen-Horn. Haus- und Siedlungsstrukturen der spätbronzezeitlichen Siedlung. Archäologie im Thurgau 7, Forschungen im Seebachtal 3. Frauenfeld.
- Grimmer-Dehn, B. (1991) Die Urnenfelderkultur im südöstlichen Oberrhein. Materialhefte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 15. Stuttgart.
- Gross, E./Bleuer, E./Hardmeyer, B. et al. (1992) Zürich «Mozartstrasse». Neolithische und bronzezeitliche Ufersiedlungen. 2. Tafeln. Bericht der Zürcher Denkmalpflege, Monographien 17. Zürich.
- Hasenfratz, A./Schnyder, M. (1998) Das Seebachtal. Eine archäologische und paläoökologische Bestandaufnahme. Forschungen im Seebachtal 1. Archäologie im Thurgau 4. Frauenfeld.
- Holstein, D. (2003) Der Kestenberg bei Möriken (AG). Auswertung der Ausgrabungen 1950–1953 in der bronze- und eisenzeitlichen Höhengsiedlung. Basel.
- Huber, A. (2005) Zürich-Alpenquai. IX, Keramische Kleinfunde und Sonderformen. Zürcher Archäologie 17. Zürich.
- Künzler-Wagner, N. (2005) Zürich-Alpenquai. V, Tauchgrabungen 1999–2001. Zürcher Archäologie 13. Zürich.
- Lanzrein, A.N./Jacomet, S./Behre, K.E. et al. (2009) Die befestigte Höhengsiedlung Toos-Waldi von der Frühbronzezeit bis in die Spätantike. Archäologie im Thurgau 15. Sulgen.
- Nagy, G. (1999) Uerschhausen-Horn, Keramik und Kleinfunde der spätbronzezeitlichen Siedlung. Text. Archäologie im Thurgau 6, Forschungen im Seebachtal 2. Frauenfeld.
- Nielsen, E.H. (2009) Paläolithikum und Mesolithikum in der Zentralschweiz. Archäologische Schriften Luzern 13. Luzern.
- Osterwalder, Ch. (1971) Die mittlere Bronzezeit im schweizerischen Mittelland und Jura. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 19. Basel.
- Pisztory, K. (1985) Der bronzezeitliche Arm- und Beinschmuck in der Schweiz. PBF X, 3. München.
- Rigert, E. (2001) A7 – Ausfahrt Archäologie. Prospektion und Grabungen im Abschnitt Schwaderloh – Landesgrenze. Archäologie im Thurgau 10. Frauenfeld.
- Rigert, E. (2007) 10 Jahre Lotteriefondprojekt zur Aufarbeitung von archäologischen Fundstellen im Kanton St. Gallen. Neujahrsblatt des Historischen Vereins St.Gallen 147, 55–64.
- Rigert, E. (2008) Sursee. Bronzezeitliche Siedlungen auf der Landzunge Zellmoos. Archäologische Schriften Luzern 12. Luzern.
- Rigert, E./Schindler, M.P./Steinhauser-Zimmermann, R. (2009) Überbauung Fürstenaupark St. Gallerstrasse 66. In: M. Flury-Rova/R. Ackermann/I. Ebneter et al., Denkmalpflege und Archäologie im Kanton St. Gallen 2004–2008, 277. St. Gallen.
- Ruoff, U. (1974) Zur Frage der Kontinuität zwischen Bronze- und Eisenzeit in der Schweiz. Antiqua, o.Nr. Basel.
- Schauer, P. (1971) Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I. PBF IV, 2. München.
- Schindler, M.P. (1998) Archäologische Fundstellen im St.Galler Thurtal. Toggenburger Annalen 1998, 43–52.
- Schindler, M.P. (1998) Kirchberg SG-Gähwil, Altgotgenburg/St. Iddaburg und Oberbüren SG-Glattburg: zwei prähistorische Siedlungen im unteren St.Galler Thurtal. JbSGUF 81, 7–22.
- Schindler, M.P. (2003) Das Thurtal als Siedlungslandschaft. In: R. Steinhauser/W. Schoch/A. Zangger et al., Sankt-Galler Geschichte 2003. Band 1, 173–184. St.Gallen.
- Schindler, M.P. (2007) Archäologischer Jahresbericht 2006. Neujahrsblatt des Historischen Vereins St.Gallen 147, 235–236.
- Schmidheiny, M. (2003) Zürich-Alpenquai. III, Die gewölbten Schalen. Zürcher Archäologie 11. Zürich.
- Seifert, M. (1996) Der archäologische Befund von Zug-Sumpf. In: M. Seifert/S. Jacomet/J. Schibler et al., Zug-Sumpf. I, Die Dorfgeschichte, 1–195. Zug.
- Seifert, M. (1997) Die spätbronzezeitliche Ufersiedlung von Zug-Sumpf. 2. Die Funde 1952–54. Zug.
- Steinhauser-Zimmermann, R. (1995) Die jungbronzezeitlichen Einzelfunde im Kanton St.Gallen: Eine Bestandaufnahme. Neujahrsblatt des Historischen Vereins St.Gallen 135, 103–111.
- Steinhauser-Zimmermann, R. (1996) Bronzezeit im Kanton St. Gallen. HA 106/108, 65–78.